

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Druck- und Verlagsanstalt: Die einseitige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig, Text- millimeterzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabdruck Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Angaben: Die einseitige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig, Text- millimeterzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabdruck Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 295

Altensteig, Samstag, den 16. Dezember 1944

87. Jahrgang

Wieder stärkere Kampfaktivität in Mittelitalien

Im Oberelsaß setzten unsere Verbände ihre erfolgreichen Angriffe fort

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Röm weilt und südwestlich über den Rhein unsere Verbände in schwerer Abwehr gegen starke Infanterie- und Panzerkräfte der ersten amerikanischen Armee, die seit gestern mittag erneut auf breiter Front angreift. Die heftigen Kämpfe zogen sich bis in die Nachmittagsstunden hin und lebten am heutigen Morgen von neuem auf. An den Ostflanken des Hochwaldes südlich über den Rhein ergriffen die Angreifer, soweit sie nicht durch sofortige Gegenangriffe auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen wurden, nur einen schmalen Streifen des verschlammten Trichterfeldes. Im Gebiet südlich von Koenigs wird um einige in unserer Front liegende Dörfer gekämpft.

An der Saar, vor allem bei Dillingen und Saarbrücken verwehrt unsere Truppen durch zusammengefaßtes Feuer und wiederholte Gegenstöße dem Feind auch gestern ein tieferes Eindringen in unser Hinterland. Im Kampfgebiet zwischen Saargemünd und Bilsch zeigten die Panzertruppen des Heeres und der Waffen-SS zahlreiche feindliche Angriffe und fügten dabei den Amerikanern hohe Verluste zu. Südlich des Hagenauer Forstes konnte der Gegner unsere Sicherungen etwas nach Norden zurückdrängen.

Im Oberelsaß setzten unsere Verbände in mehreren Abschnitten ihre erfolgreichen Angriffe fort. Südlich Rappoltsweiler wurde der Feind von einer beherrschenden Höhe geworfen, die in den Hochbergen gelegene Burg Hohensick wiedererobert. Bei beiden Angriffen waren die Verluste des Gegners hoch. Insgesamt blieben über 300 Gefangene, darunter ein Oberst, in unserer Hand.

Das Störungsfeuer auf London und Antwerpen dauert an. In Mittelitalien wurden feindliche Vorstöße in den Bergen östlich der Apenninen abgewiesen. Starke Angriffe britischer Verbände südwestlich von Anzio scheiterten in unserm Feuer. Ein

Bataillon der 6. englischen Panzerdivision, das nach schweren Kämpfen in unsere Stellung hatte eindringen können, wurde im Gegenangriff vernichtet. Südwestlich von Anzio sind die Briten nach starker Feuerorbereitung zum Großangriff angetreten. In den noch andauernden schweren Kämpfen konnten sie bisher nur geringfügig vordringen. Die nach Zuführung von frischen Kräften am Neovigilio-Abschnitt erneut zum Angriff angeführten kanadischen Verbände erlitten bei dem vergeblichen Versuch, ihre Brückenköpfe zu erweitern, wiederum hohe Verluste.

An Nordostfronten wurde das südliche Ufer der Donau und Dron von versprengten Bandengruppen geplündert. Neue stärkere Angriffe des Feindes südlich von Bukovar blieben erfolglos. In Ungarn führten die Sowjets südlich und nordöstlich des Plattensees, sowie vor Budapest nur einzelne vergebliche Angriffe. Südlich des Epelflusses versuchten starke bolschewistische Kräfte seit Tagen, unsere Abwehrfront bei Szeged zu durchstoßen. An dem jähren Widerstand unserer Truppen scheiterten alle Durchbruchversuche in harten Kämpfen. Nach nördlich von Erlau blieben die Angriffe, mit denen der Gegner die Gebirgsausgänge von Süden her öffnen wollte, vergeblich.

Im Raum zwischen Böhmergebirge und dem Hernod blieb der Feind im Feuer unserer Grenadiere und Gebirgsjäger nach gertigen Anstrengungen liegen. Westwärts der Straße Lugojar-Roschau und an der Bahn Debica-Latow in Galizien scheiterten sowjetische Vorstöße.

Bei der Abwehr heftiger Luftangriffe auf den Hafen von Elbau schossen Luftverteidigungskräfte der Kriegsmarine 5 sowjetische Bomber ab.

Über dem westlichen Reichsgebiet herrschte am gestrigen Tage beiderseitige erge Jagdflugertätigkeit. Leichtere nordamerikanische Bomber griffen französisches Gebiet an.

Deutschlands Wiedererstarkung

Dr. Goebbels vor Arbeitern im Westen: „Unsere Generation erlebt die Geburt einer neuen Welt“

Reichsminister Dr. Goebbels beachte in den westlichen Grenzgebieten des Reiches eine Reihe von Städten, die unter dem feindlichen Bombenterror besonders schwer gelitten haben, und führte mit den zuständigen Beamten und Reichsverteidigungskommissaren ausführliche Besprechungen über die Fragen der zivilen Luftverteidigung. Aus vielen Gesprächen mit Volksgenossen aller Alters- und Berufsstände in den Schutzräumen und Bunkern der aus schwersten heimgegründeten Städte gewann Dr. Goebbels die Überzeugung, daß die Bevölkerung an der deutschen Westgrenze allen Belastungen zum Trotz mit unbegrenzter Entschlossenheit die Pflichten erfüllt, die ihr der totale Kriegszustand und die gegenwärtige Kriegslage auferlegen.

Den Mittelpunkt des Besuchs, den Dr. Goebbels seiner westdeutschen Heimat abhatte, bildete eine Rede des Ministers vor Arbeitern einer westdeutschen Großstadt. Zwischen zwei Terroranlagen versammelten sich in einer halberfüllten Versammlungshalle viele hundert Männer und Frauen, um aus dem Munde von Dr. Goebbels einen Bericht über die augenblickliche militärische und politische Lage zu hören und aus seinen grundsätzlichen Ausführungen über Sinn und Weisheit dieses gewaltigen Vorkriegs neue Kraft für die Fortführung ihres Kampfes zu gewinnen. Die Rede von Dr. Goebbels wurde durch Drahtfunk in das gesamte Ruhrgebiet übertragen und von Hunderttausenden Zuhörern mitgehört.

Reichsminister Dr. Goebbels stellte fest, daß wir im vergangenen Sommer und Herbst die größte Belastungsprobe dieses Krieges zu bestehen hatten. Mit einem unerreichten Aufgebot an Menschen und Material verjagte der Feind die deutschen Fronten zum Einsturz zu bringen. Gleichzeitig steigerte er seinen Luftterror gegen die deutsche Heimat zu nie dagewesener Brutalität. Doch der Erfolg blieb ihm verweigert, sein Ansturm brach sich an den deutschen Grenzen, wo ihm unsere heldenhafte kämpfenden Divisionen Verluste beibrachten, die von der feindlichen Dessenität mit tiefer Niedergeschlagenheit zur Kenntnis genommen werden. Den feindlichen Verlusten und Schwierigkeiten, die sich durch den hartnäckigen deutschen Widerstand ergeben haben, stellte Dr. Goebbels die Aussichten unserer heutigen Lage gegenüber. Gemäß sei der Verlust weiter Gebiete, die wir im Verlaufe der letzten Jahre hätten hinnehmen müssen, schmerzhaft; gleichzeitig erachte sich aber daraus eine ganze Reihe von für uns günstigen Umständen. Wir verfügten über den für uns günstigen Umständen. Wir verfügten über den für uns günstigen Umständen. Wir verfügten über den für uns günstigen Umständen.

Als das vordringlichste Problem unserer Kriegsführung bezeichnete der Minister das des Luftkrieges und gab seiner festen Überzeugung Ausdruck, daß es gelingen werde, wie alle im Verlaufe dieses Krieges auftauchenden Probleme auch das des Luftkrieges zu meistern.

Der Minister wandte sich dann der allgemeinen politischen Lage zu und stellte fest, daß der bolschewistische Vorkrieg, der englische Vorkrieg und der amerikanische Vorkrieg zusammen in diesem Kriege jeder etwas anderes zu erreichen hofften. Je mehr sich der Krieg seinem Höhepunkt näherte, umso offensichtlicher werde es, daß sich unsere Feinde nur

im das gegen Deutschland einzusetzen, daß ihnen aber ein positives gemeinsames Ziel fehlte. Das deutsche Kriegsziel dagegen sei klar und einfach. Unser Volk wolle, daß es in diesem Kriege um sein Leben gehe. Unsere Generation, so sagte Dr. Goebbels, erlebe die Geburt einer neuen Welt, die sich wie die Geburt eines Menschen unter Schmerzen und Tränen, Leid und Gefahr vollzieht. Ein Volk, das glaubt, sich dieser Prüfungen und Belastungen entziehen zu können, wird zum Dinger anderer Völker, die eine größere Härte, Standhaftigkeit und Lebensfähigkeit beweisen. Darum gilt in der Zeit der Entscheidung die Parole: Umkommen mit harten Händen Deine Waffen, bleibe fest an Deinen Weinen stehen, verleihe Dich auf Dich selbst und nicht auf die Gnade Deiner Feinde.

Angeht es der im ganzen übrigen Europa immer mächtiger werdenden Verhältnisse, so fuhr Dr. Goebbels fort, gewinne die Wiedererstarkung Deutschlands nach den schweren Rückschlägen des Sommers erhöhte Bedeutung. Der Feind sehe dieser Tatsache fastungslos gegenüber. Er werde von einem „deutschen Wunder“ überwältigt werden. Die Niederwerfung unserer materiellen und moralischen Stärke kein Wunder, sondern das Ergebnis unserer Fähigkeit und unseres Glaubens an die geschichtliche Notwendigkeit des deutschen Sieges sei. Dr. Goebbels schloß seine Ausführungen mit einem glühenden Bekenntnis zum Führer.



Bolschewikminister werden mit der Panzerfaust vertraut gemacht

Europas Rettung

Neben Leben und Tod um das Leben gekämpft wird nicht hoch im Kurs. Sie können auf Wert und Beachtung nur dann Anspruch erheben, wenn sie aus dem Munde von Kämpfern kommen, die selbst ihren Beitrag zum europäischen Freiheitskampf geleistet haben und wenn sie der Rettung Europas vor dem fälschlich-plutokratischen-bolschewistischen Ansturm dienen. In diesem Sinne hat sich die diesjährige Arbeitstagung der Union nationaler Sozialistischer Verbände mit ihren Teilnehmern aus 22 europäischen Nationen zu einem wirklichen Ereignis entwickelt. Dies haben tatsächlich nur Männer ihre Stimme erhoben, die mitten im Kampf leben, also berechtigt und berufen sind, zu dem Ringen Europas um seine Freiheit, seine neue Ordnung und soziale Gerechtigkeit etwas zu sagen. Eine zusammenfassende Betrachtung der gehaltenen Reden ergibt eine ebenso vernichtende Verurteilung der anglo-amerikanischen Völkerverleumdung, wie des bolschewistischen Ungehens, und die einmütige Feststellung, daß die Rettung Europas nur von Deutschland kommen kann und daß unter seiner Führung der Kampf um die Freiheit und um den europäischen Sozialismus um jeden Preis bis zum Endziele weitergeführt werden muß.

Die Entlarvung der Wehrmacht war erbarungslos, gleichgültig, ob nun Dr. Dietrich ihre Unmoral der Lüge und des Betruges gelehrt, ob der französische Deut die unumkehrbare Zerfallsrolle des ursprünglichen englischen Soldaten de Gaulle schilderte, ob der ungarische Kulturminister Dr. Rajnis ihre Unfähigkeit zur Sicherung von Ordnung und Leben feststellte oder ob der Reichsführer Goebbels ausrief, daß ein Sieg der Wehrmacht nur eine Viktore der Diktatur bedeuten und Millionen schaffender Menschen arbeitslos auf die Straße werfen würde. Die absolute Unfähigkeit zu einer aufbauenden Funktion, die Vorkriegszeit gegenüber dem Bolschewismus, das katastrophale Scheitern einer politischen Idee, die unheilvolle Verleumdung von ihren Verwirklichungsplänen hat ja auch nicht gründlicher bewiesen werden können als durch das namenslose Unglück der Völker, die durch die anglo-amerikanische Verleumdung dem Hunger und Elend, der Zerfleischung und Robitalisierung ausgeliefert wurden.

Die grundsätzliche Stellungnahme Dr. Dietrichs gegenüber dem Bolschewismus aber ist durch die folgenden Sätze in fast dramatisch genau untermauert worden. Der Plamenführer von de Wiele gab aus seiner kämpfenden Heimat erschütternde Botschaften über die Notlage des bolschewistischen Völkers: Ermordung von Säuglingen, nur um den für Europa kämpfenden Vater zu treffen, Auspeitschung von schwangeren Frauen, hinterlistige Neuerfänge auf wehrlose Mädchen, 900 Kinder unter 7000 Verhafteten, 300000 beabsichtigte Proleten usw. Der ungarische Kulturminister wies darauf hin, wie man in den besetzten ungarischen Gebieten die Menschen ihrer Habe beraubte, wie Mütter und Mädchen vergewaltigt und jeder Nichtbolschewist niedergeschossen wurde. Wenn der Plamen des Bolschewismus die Kraft nannte, die immer wieder versucht zu zerstören, was die Aufbauenden geschaffen haben, und wenn der Ungar sich in den Tod zusammenschloß, entweder Bolschewismus in einer zerschmetterten Menschenmasse oder nationales Leben in einem Verband organisierter Völker, so war das nur die kurze, zwangsläufig bedingte Schlussfolgerung aus dem schauerlich genug Erlebten.

Umso leidenschaftlicher der gemeinsame Entschluß zur Weiterführung des Kampfes und der gemeinsamen Glaube an den Endsiege zur Rettung Europas, zur Erhaltung der Zivilisation, zur Schaffung einer neuen Ordnung und eines wirklichen Sozialismus. Nur der Nationalismus ist imstande, so sagte der tapfere, mit dem Eidenschwur ausgezeichnete Reichsführer Goebbels, die Grundlage für diese neue Zukunft Europas abzugeben, und der Sprecher der Plamen gab dem Glauben an den Endsiege, dem Glauben an den Feind der Wehrmacht Europas, an den größten Sozialisten und den größten Gelehrten, den die Welt je gesehen hat, den Glauben an Adolf Hitler, wahrhaft bewegenden Ausdruck. Die ganze Schlußfolgerung der das Leben bedrohenden europäischen Völker nach einem menschenwürdigen Dasein, nach einer geordneten staatlichen und zwischenstaatlichen Ordnung, nach einer Gerechtigkeit des Anstandes und des echten Sozialismus trat vor dem Forum dieses Kongresses als Flamme der Artländer auf gegen die elendverbreitende Verlogenheit der anglo-amerikanischen Befreiungsbeträger und gegen die blutige Bestialität des bolschewistischen Handtlers. Wie sehr aber nach wie vor und trotz allem die militärischen Möglichkeiten für den Sieg Europas vorhanden sind, dafür zeugte insbesondere die große Rede des frontbewährten Kämpfers Goebbels, die einen Höhepunkt des Kongresses darstellte und aus der der feste Atem des bedingungslosen Vertrauens zur Schlußfolgerung der neuen deutschen Armee und zu dem beispiellosen Mut des deutschen Volkes und seiner Soldaten krühte.

Europäische Kämpfer haben zu ihren Vätern und zu ihren an der Front liegenden Kameraden über die und allen gestellte Aufgabe der Rettung Europas gesprochen. Ihre Worte waren von dem Glauben an die historische Überbarkeit des militärischen wie des politischen Problems Europa getragen. Aus der größten Todesdrummer, unter der unser Kontinent jemals stand, soll nach dem beispiellosen Kampf mit den feindlichen Gewalten eine europäische Welt der Freiheit, Ordnung und sozialistischen Gerechtigkeit hervorgehen, die zu erreichen das höchste Ziel Adolf Hitlers, des deutschen Volkes und seiner europäischen Mitkämpfer ist.

Ununterbrochener „V“-Beschuß

Neuer meldet: Von der Morgendämmerung am Mittwoch bis am Donnerstag früh richtete sich der deutsche „V“-Waffenbeschuß gegen Südengland und London.



„Deutschlands große Chance“

Degrelle sprach auf der Journalistentagung

„Heute ist nicht mehr die Zeit, von Europa zu reden, heute heißt es Europa zu retten. Und diese Rettung besteht nur in der Errichtung eines neuen Europas auf einer neuen sozialen Grundlage. Hierzu ist allein Deutschland in der Lage. Das Schicksal hat ihm keine große Chance gegeben.“ Mit diesen Worten trat Eisenlaubträger Sturmbannführer Leon Degrelle vor die Arbeitstagung des 3. Kongresses der Union nationaler Journalistenverbände.

Europa erlebe heute, wie bolschewistische Massen konzentrisch auf Deutschland vorrücken. Damals, bei Beginn der großen Zusammenstöße, habe man in Bürgerkreisen mancher Länder weitgehend geglaubt, daß die Angelfächsen eines Tages kommen würden, um den notwendigen Schutz gegen den Osten zu bieten und eine Ueberbrückung Europas durch den Bolschewismus abzuwehren. Stattdessen erlebe man heute, daß die angelfächische Herrschaft den Bolschewisten nur ein Sprungbrett biete. Wenn die Weltmächte, also das Kapital, nicht eingegriffen hätte, wäre das Bild für Europa keineswegs rosig. Dann lände Europa unter der Diktatur der Finanz. Nach wenigen Monaten könne man bereits einen völligen Fehlschlag der Planastrategien in all dem von ihnen besetzten Gebieten feststellen. Die Hoffnung auf eine Rettung durch sie schwinde überall dahin. Dabei dürfe man nicht übersehen, daß mit einem bolschewistischen Sieg selbst Amerika verloren sein würde.

„Heute geht es um die Rettung Europas. Zwei bis dreihundert Millionen Menschen müssen durch ihre Zivilisation und Kultur in der Lage sein, Europa vor dem bolschewistischen Chaos zu bewahren. Heute geht es darum, ein Europa zu errichten, das nicht nur im Kriege, sondern auch danach zusammenhält.“ Von 1940 bis 1944 habe man am Bau Europas schon begonnen. Dieses Europa sei aber hierfür noch nicht reif gewesen, auch nicht bereit. Man habe Europa noch nicht die wirklichen Ideale geben und zeigen können, vor allem nicht die Schaffung einer sozialen Ordnung, die jeder Anarchie Einhalt gebiete. Eines habe sich bereits erwiesen, jedes Land, das die europäische Konzeption noch nicht begriffen habe, sei zusammengebrochen. „Ohne Europa“, so betonte Degrelle mit Nachdruck, „hat das Leben seinen Sinn verloren, ohne Europa gibt es nur noch eine Welt ohne jegliche Kultur.“

Der Führer der wallonischen Division und bewährte Kämpfer in vielen Schlachten an der Ostfront versicherte dann, daß der volle Sieg Europas immer noch möglich sei. Der Beweis hierfür sei an allen Fronten erbracht worden. Diejenigen, die im September angefangen hätten, an Deutschlands Stärke zu zweifeln, müßten heute zugestehen, daß sie sich getäuscht hätten. Deutschlands Führung habe aus der Entwicklung die für sie gegebenen Konsequenzen gezogen. Der deutsche Soldat habe eine Widerstandskraft entwickelt, die die Welt ins Staunen versetze. Durch die riesigen Verluste an Menschen, Material und Zeit erleiende Amerika, ebenso wie die Sowjets, eine Niederlage nach der anderen. Auf der anderen Seite seien in Deutschland neue Divisionen und Armeen mit bester Ausrüstung im Entstehen. Die militärische Führung Deutschlands passe sich mit nicht zu überbietender Genialität den neuen Verhältnissen an. Schwere Tanks hätten einmal als unüberwindlich gegolten. Heute trete der deutsche Soldat mit einer Panzerkraft, deren Herstellungswert ein niedriger sei, mit Erfolg gegen schwere Tanks an. Die Feis der Entschleunigungslinien rüde heran, und bei dem Mut des deutschen Soldaten und seiner Widerstandskraft, die in der Geschichte aller Völker beispiellos sei, würden Amerika ebenso wie der Bolschewismus geschlagen werden.

Militärisch bestehe somit kein Problem. Aber, so warnte Degrelle, das Problem Europa bleibe. Man solle sich nicht einbilden, daß der Kommunismus aus nichts heraus Millionen von Menschen um seine Häuten geküchelt habe. Diese starke Anhängerenschaft resultiere daher, daß Millionen von Menschen, die heute hoffnungslos dahinsiechten, nach einem Ausweg suchten. Das Gebot der Stunde sei die Schaffung einer sozialen Ordnung für ganz Europa, die wirkliche Durchführung einer nationalsozialistischen Revolution. Nur der Nationalsozialismus sei in der Lage, die Grundlage für diese neue Zukunft Europas abzugeben.

„In Deutschlands Hände ist eine große Mission gelegt. Ebenso wie die anderen großen Völker einmal im Laufe ihrer Geschichte die große Chance gehabt haben, habe jetzt Deutschland keine Chance. Entweder baut Deutschland ein neues, kräftiges Europa oder Europa verfaßt.“

Die Pläne des Feindes im Elsaß durchkreuzt

Von Kriegsberichterstatter Wolfgang Körber

(P.R.) Nach der Besetzung von Mülhausen glaubte der Oberbefehlshaber der 1. französischen Armee, den Durchbruch durch die linksrheinische Tiefebene und die Vereinigung mit der von Straßburg herabstößenden 7. nordamerikanischen Armee in wenigen Tagen vollziehen zu können. Diese Hoffnung spiegelte sich in den Auslagen der im Hardt-Wald eingebrachten gaulischen und marokkanischen Gelangenen wider, denen man ein frohes Weihnachtsfest in Berlin in Aussicht gestellt hatte. Vom Südufer des nordöstlich von Mülhausen verlaufenden Hünlingen-Kanals erfolgte in den ersten Dezembertagen ein mit dem Einsatz von zwei bis drei Infanterieregimentern und rund 50 Panzern durchgeführter Vorstoß durch den Hardt-Wald, dessen Hauptziel die Erreichung des Rheinflusses an der Neuenburger Brücke und dessen operatives Hauptziel die Abschneidung des Frontbogens im Elsaß war. Dieser großangelegte Angriff wurde an einem blutigen Flaktage der Franzosen.

Von Basel bis in das Gebiet zwischen Mülhausen und Neubreisach erstreckt sich in einer Länge von rund 40 Kilometern die riesige Fläche des Hardt-Waldes, von zahlreichen Strahlen und noch zahlreicheren Schneise durchzogen, die den blauen Forst mit ihren kilometerlangen schwarzen Röhren durchzieren. Die inmitten des Waldes gelegene Straßenbrücke Pont du Bouc hatte der Feind zum Anlaufpunkt seines Angriffes gewählt. Nach einem vorbereitenden schweren Artilleriefeuer wurde der Kanal zum Teil mit Hilfe von Fräsenpanzern und mit Booten überquert. In rascher Abfolge stießen die Franzosen tief in den nördlichen Hardt-Wald bis in die Nähe des Rheins vor.

In Erkenntnis der akuten Gefahr wurden deutscherseits sofort energische Maßnahmen unternommen. Ein deutscher Panzerverband unter Führung des Eisenlaubträgers Major Rosak packte, durch die Waldschneisen konzentrisch anrollend, den feindlichen Stoßkeil von mehreren Seiten an und drückte ihn zurück. In einem erbitterten Panzergefecht wurden nach kurzer Zeit vier Sherman-Bewegungsunfähiger geschossen. Unter dem starken und verwirrenden Eindruck dieses unerwarteten Gegenstoßes flutete die feindliche Angriffsspitze zurück und sah sich in die Abwehr gedrängt. Schwere Feuer deutscher Deces- und FlaKbatterien, deren Granaten in tosendem Wirbel in den Wald schlugen oder mit hochgezogenen Sprengpunkten über den Baumkronen zerplatzten, brachte der feindlichen Infanterie die ersten empfindlichen Verluste bei.

In der folgenden Nacht wurden die Feinde durch deutsche Infanteriekräfte weiter eingezogen und gezwungen, sich auf engem Raum einzufügen. Der deutsche Sperriegel wurde trotz wütenden Ausrottungsversuchs des Feindes am nächsten Tag ab gehalten und damit die Voraussetzung für den in der zweiten Nacht angelegten Großangriff deutscher Panzer und Infanteriekräfte geschaffen.

Dieser nächtliche, mit außerordentlichem Schneid durchgeführte Großangriff durch den zum Teil unerfundeten

und mit einem verheerenden Erfolg. Wegen eines sich erbittert wehrenden Feind kämpften sich die deutschen Grenadiere in zwei Stoßkeilen von Westen und Osten, nach der Pont du Bouc zielend, Schritt um Schritt vor. Einzelkämpfer vernichteten mehrere Sherman mit Panzerfäusten und anderen Nahkampfmitteln. An der Spitze der deutschen Angriffskräfte rollten Panzer, mit aufgeschwemmter Infanterie. Als der Panzer eines Kampfgruppenführers gleich zu Beginn des Gefechtes abgeschossen wurde, brang der Offizier auf einen zweiten Panzer, führte den Angriff fort und erreichte mit seinen Männern nach dem Abstoß von zwei weiteren Sherman und drei Pakgeschützen die entscheidende Brücke Pont du Bouc, die von unseren Pionieren sofort besetzt wurde. Damit war der Feind im Rücken gepackt. Der Kessel war geschlossen.

Der dritte Tag brachte nach neuen schweren Kämpfen die völlige Abschlagung und Vernichtung der feindlichen, zahlenmäßig überlegenen Stoßkräfte. Mehrere Shermanpanzer wurden von ihren Besatzungen in wilder Auverlassen. Zahlreiche Infanteristen verließen sich durch Ueberstürmung des Hünlingen-Kanals zu retten. Das Groß wurde schließlich auf engstem Raum zusammengepresst und völlig aufgerieben. Die der Wehrmacht überlieferten, wurden weit über 300 Gefangene eingebracht, während die blutigen Verluste des Feindes ein Mehrfaches dieser Zahl betragen. 17 Panzer und damit mehr als ein Drittel der eingeworfenen Kampfpanzer wurden vernichtet oder stellen unbeschädigt in unsere Hand. Die Gefangenen zeigten in Worten und Gebärden den schrecklichsten Ehrgeiz der deutschen Schlagkraft, die in Abwehr und Angriff nichts von ihrer eburnen Gewalt eingebüßt hat. Sie hatten sich das Weihnachtsfest in Deutschland anders vorgestellt.

Das Militärabkommen zwischen Deutschland, Japan und Italien, dessen dritter Jahresstag (eben in den Ansprüchen der drei Außenminister gezeichnet wurde, kann in seiner historischen Tragweite nur dann in vollem Umfang gewürdigt werden, wenn man sich einmal seine Vorgeschichte und dann die Absichten der Feinde vor Augen hält. Es erweist sich aus beiden unwiderlegbar, daß die drei Länder nie andere als berechtigte nationale Ziele verfolgten, daß ihnen dabei mit hoherfüllter Feindseligkeit entgegengetreten wurde und daß es für sie gar keine andere Möglichkeit gab und gibt, als gemeinsam und schicksalverbunden den ihnen aufgezungenen Kampf bis zur endgültigen Sicherung ihres Daseins und Lebensrechts weiterzuführen.

Die Vorgeschichte des Militärpaktes ist eine einzige Anklage vor allem Roosevelt. Er war es, der vor 1939 schon mit verbissener Gehässigkeit die Forderung in dem von Gift und Geißer triebenden Kampf der jüdisch-italienischen Beständen gegen die vernichteten und gedachten „Dabentse“ übernommen hat. Ganz gleich, ob es sich nun um die Freimachung des nationalsozialistischen Deutschland von den letzten Resten des Verfallers Schandstaats, um das Streben des faschistischen Italien nach Raum und Ruhm für sein wachsendes Volk, um die Sicherung von Rohstoffen und Absatz für den Reich der japanischen Nation handelte, immer und überall stießen die jüdisch-italienischen Bestände auf das feindliche Nein und die gewollte Verhandlungslosigkeit der jüdisch-demokratischen Welt und nach dem Kriegsausbruch in Europa wurde die unter schamlosem Mißbrauch der Neutralität betriebene herausfordernde Feindseligkeit Roosevelts nur noch bei weitem hemmungsloser und provozierender. Der am 27. September 1940 erfolgte Zusammenschluß Deutschlands, Japans und Italiens zum Dreimächtepakt sollte unter diesen Umständen eine ausgesprochene Warnung an die Vereinten Staaten vor der offensichtlich beabsichtigten Ausdehnung des Konfliktes auf einen neuen Weltkrieg sein. Sie war bekanntlich vergebens, denn Roosevelt hat seine Kriegspolitik unentwegt fortgesetzt, so daß ihm schließlich die Katastrophe von Pearl Harbor und das am 11. Dezember 1941 abgeschlossene deutsch-italienisch-japanische Militärabkommen die einzeln noch mögliche Antwort geben mußten.

Die notwendige aber dieser Zusammenschluß zu einem eisenharten Block der Abwehr und des Lebenswillens war, das beweist nichts besser als der Blick auf die Absichten unserer Feinde. Reichsaussenminister von Ribbentrop hat auf die Pläne zur Eroberung und Aufteilung der Welt, auf das Schicksal der Nacht und Profitgier und des schrankenlosen Imperialismus unserer Feinde hingewiesen: Die Länder der Dreimächte werden verkrüppelt und aufgeteilt, Gouverneure

Ohne Rückenschmerzen

Dr. Goebbels hat jochen im Westen ein schlaakräftiges Wort ausgesprochen. Er hat unter Hinweis auf unsere barbarischen Verbindungslinien und glücklichen Nachschub, die letzten und auf das Fehlen einer Etappe mit ihren negativen Erscheinungen von einer Front ohne Rückenschmerzen“ gesprochen.

Er hat damit sehr wirksam eine Tatsache gekennzeichnet, die die Presse unserer westlichen Gegner schon mehrfach bedauernd anerkannt, indem sie die Schwierigkeiten des anglo-amerikanischen Nachschubs über gewaltige Strecken mit den großen Vorteilen der deutschen inneren Linie verglich.

Das Wort von der Front ohne Rückenschmerzen gilt aber auch in einem erweiterten Sinn, nämlich für das Verhältnis von Front und Heimat. Heute braucht sich der an der Front kämpfende deutsche Soldat keine zermürbende Sorge über die Haltung und Disziplin in der Heimat zu machen. Heute wehrt er sich im Gegenteil von einer harten und unerbittlichen Heimat gestärkt und gestützt. Heute liefert ihm eine Tag und Nacht schaffende Heimat die besten Waffen der Welt. Heute wehrt der Frontkämpfer nicht nur das Millionenheer des Deutschen Volkssturms hinter sich. Heute stützt ihn auch das ruhige Bewußtsein, daß Front und Heimat aus einem einzigen Guss geformt, von einem einzigen Geist und Willen des Opfers und des Widerstandes, der Treue und des Glaubens, des kämpferischen Ringens um das deutsche Leben beherbergt sind.

Es gibt kein großes, im Krieg lebendes Volk, das nicht so wie wir auf eine „Front ohne Rückenschmerzen“, auf eine so grenzenlose Ueber einstimmung zwischen der vordersten Feuerlinie seiner Grenadiere und dem letzten Winkel seines Heimatlandes berufen könnte. Glaubt auch nur einer unserer Feinde, das deutsche Volk würde sich dieses unermesslich wertvollen Vorsprungs berauben?

Wir wissen, daß wir um unser Leben kämpfen und daß wir diesen Kampf nur durch den stundenlosen, fanatischen Einsatz unserer einzigen Gemeinschaft und Geschlossenheit gewinnen können. Darum gibt es für uns in diesem Entscheidungskampf auch keinen faulen Klappeneiß und kein lauwarmes Beiseitretten, sondern an der Front und in der Heimat nur die leidenschaftlich aufstrebende Entflammung der ganzen Nation. Die Brust gegen den Feind, den Rücken geschützt durch die Heimat — so kämpft sich Deutschland durch diesen gefährlichsten Enpass seiner Geschichte.

Zwei USN-Kreuzer in Brand geworfen

Japanische Flugzeuge griffen am 13. Dezember bei der Insel Mindano ein feindliches Geschwader an. Sie erzielten auf zwei großen Kreuzern gewaltige Brände.

Bei einem Angriff von etwa 80 feindlichen Großbomben auf die Präfecturen Nishi und Sibayana wurden mindestens zehn Großbomben abgekössen oder schwer beschädigt.

Der neue Bundespräsident der Schweiz

Auch der Außenminister neu gewählt

Zum Nachfolger des bisherigen Schweizer Bundespräsidenten Stampfli wurde für das Jahr 1945 in der vereinigten Bundesversammlung turnusgemäß der Vertreter der Bauern- und Bürgerpartei, Bundesrat E. von Steiger, gewählt. Vizepräsident wurde Bundesrat Robert.

An Stelle des zurückgetretenen Bundesrats Pilot Goslar wurde Professor Dr. Felltpore gewählt, der der freisinnigen Partei angehört. In der Schweiz entspricht diese Bundesratsstellung der eines Außenministers. Bundesrat Pilot Goslar trat, wie feinerseit gemeldet wurde, im Zusammenhang mit der schroffen Ablehnung der Wiederannahme der Beziehungen durch die Sowjetunion von seinem Posten zurück.

Auch das Votterhaus in Bexler zerfiel. Nachdem durch die sorgfältigen Terrorangriffe der anglo-amerikanischen Luftgänger in der Goethe-Stadt Frankfurt a. Main ausnahmslos alle Goethe-Gedächtnisstätten einschließlich des Gedenkaltars seiner Mutter zerstört worden sind, kommt fest aus Bexler die Kunde, daß dort neben zahlreichen friedlichen Wohnstätten auch das Votterhaus und der Deutschordenhof, Charlotte Votter's Heimat, in Schutz und Ruhe gelagt wurden. Das Votterhaus war eine der wenigen Goethestätten in der Nähe seiner Heimatstadt Frankfurt a. Main.

Block der Abwehr

Nur die vereinten Gewichte, Erfindungs- und Planungsanschläge ernannt, unsere männliche Bevölkerung soll teils abgerottet, teils als Arbeitsflaven deponiert werden, der Wohlstand unserer Länder soll vernichtet, die Bodenfläche beschlagnahmt, die sog. „Kriegsverbrecher“ hingerichtet, eine Staatsform des Siechtums und langsamem Todes festgelegt, unsere Jugend durch fremde Lehrer geschädigt und „erzogen“ werden usw., alles Pläne des blinden Hasses und der schrankenlosen Vernichtungswut, die an die Stelle der ehemaligen Friedenshoffnungen von der Freiheit und Kultur, der Unabhängigkeit und Demokratie getreten sind. Wie also der Krieg aus dem Haß und der Mißkenntnis unserer Gegner entstanden ist, so soll er aus dem blinden in den grauamsten Triumph der jüdisch-italienischen und jüdisch-bolschewistischen Weltbeherrschung unter erbarmungsloser Auslöschung der um ihr Recht und Leben ringenden Völker.

Demgegenüber ist der deutsch-japanisch-italienische Militärpakt das stärkste Instrument der Abwehrungswillens und der Lebenskraft der drei aufs schwerste bedrohten Nationen. Es ist geschlossen worden in dem Entschluß, um jeden Preis den ihnen angelegten Kampf bis zur unüberwindlichen Ueberwindung der Daseinsbedrohung durchzuführen. Von welchen Kräften des Willens und der Reife in Blick und Unklarheit dieser Kampf getragen wurde, dessen waren wir alle Zeugen. Die kraftvolle Mobilisierung aller moralischen und materiellen Quellen der deutschen und der japanischen Nation nicht im der schweren, aber überholten Welt der Erneuerung im sozialistisch-republikanischen Italien zusammen. Die legendäre Tapferkeit der deutschen Soldaten an allen Fronten übertrifft demselben heldenhaften Geist der Eingabe und Aufopferung, mit dem die Männer der japanischen Wehrmacht kämpften und der in den Helden des Kamikaze-Korps, im deutschen Kampfschwimmer, im deutschen Sorenabookfahrer und in den zahllosen Helfern der deutschen und japanischen Einzelkämpfer seine stolze Verdorperung rechneten hat.

So schwer und hart der Krieg steht, wo er auf seinem Höhepunkt angekommen und in der Bahn der Entscheidung eingelassen ist, auf den sich verteidigenden Völkern lastet, ihr Entschluß, sich durch nichts beugen und brechen zu lassen, steht ebenso fest wie ihre blutbewohrene und waffenbesetzte Schicksalsverbundenheit und ihr Mut, diesen unerborenen Kampf um das Leben bis zu seinem helderischen Entschluß auszuhalten. Die Außenminister haben in diesem Sinn nicht nur für sich und die drei Regierungen gesprochen, sie haben sich zum Dolmetsch des Willens ihrer Völker selbst gemacht. An dem Block der Abwehr muß und wird am Ende auch der vernichtungswütige Anstall brechen.

Die rumänische Nationalregierung

Unter Goria Sima neu gebildet

Die mit Deutschland in enger Kampfbundenheit stehende rumänische Nationalregierung hat sich unter Goria Sima, dem Führer der „Eisernen Garde“, neu konstituiert. Die rumänische Nationalregierung setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident: Goria Sima; Minister für innere Angelegenheiten, Gesundheit und soziale Fürsorge: Vasile Jankö; Minister für auswärtige Angelegenheiten und Unterricht: Michail Sturza; Kriegsminister: General Platon Ghirnova; Kultusminister: Sergius Bladimir Ghirä; Wirtschafts- und Finanzminister: Cornelius Georgescu; Propagandaminister: Grigorie Romanollescu. Für die Behandlung der durch die bolschewistische Besetzung Rumäniens entstandenen rechtlich-tatsächlichen Probleme hat sich Erzbischof Puiu zur Verfügung gestellt.

Vasile Jankö ist einer der ältesten Mitarbeiter Goria Simas, des Gründers der Eisernen Garde und ist Stellvertreter der Kommandant der legendären Bewegung. Michail Sturza ist Berufsdiplomate. Er war bereits unter dem Legionärregime Außenminister. Als solcher unterzeichnete er den Vertrag Rumäniens zum Dreimächtepakt. General Platon Ghirnova, Kriegsminister, ist Generalstabschef und hat an dem Feldzug gegen den Bolschewismus in den Jahren 1941 bis 1944 teilgenommen. Grigorie Romanollescu, Propagandaminister, ist ein Bruder des früheren Außenministers und als Schriftsteller in Rumänien sehr bekannt. Er war Direktor des rumänischen Instituts in Berlin und hat den Feldzug gegen den Bolschewismus in den Jahren 1942-1944 mitgemacht.



Schwester Marie / Von Kriegsberichtler Hans Mücke

(P.S.) Durch die grohen, geöffncten Fenster geht der Blick über die Gartenarkade bis zu den waldbekanteten Höhen gegenüber. Die frische Weite der Landschaft scheint in den Saal zu dringen, mitzuwirken, daß die Männer hier raucher der Genesung entgegenzuwirken. Raum zwanzig Betten sind es, nebeneinander gereiht in der verschickenden Form, die wir alle aus Lazaretten kennen. Die Zweckmäßigkeit der ganzen Einrichtung — der Gemüthsbelag, die Weiße der Wände und aller Möbel, das Blumen der veredelten Teile — ruft bei der Beschreibung dieser Umgebung unwillkürlich Fremdworte, wie „hygienisch — modern — sanitär“, herbei und rückt so das Sachliche noch mehr in den Vordergrund.

Und doch sind dies nur Hilfsmittel, die in all ihrer Kürze dem höchsten Zwecke dienen: zu heilen. Sie tun es auch — das weiß jeder Verwundete —, sie bestimmen gerade in ihrer Unpersönlichkeit den Nöthismus des Wiedererhaltens mit. Sie helfen heilen. So wie Medikamente, der schmerzende Verband, die kräftigende Kost. Die letzten, entscheidenden Momente der Genesung sind jedoch andere: sie ruhen im rein Menschlichen, werden durch die behandelnden Kräfte, die pflegenden Schwestern verförpert. Im ganz besonderen durch die Notkruzschwester, der festen Verbindung der Darinwirkenden zur Welt der gesund Dabinkreitenden. Und von solch einer Schwester soll hier, als Einzelbeispiel, die Rede sein.

Sie heißt Schwester Marie und ist in Wien zu Hause. Schon rein äußerlich stellt sie die Wienerin dar, wie sie „im Süden steht“. Oben klein als groß, schlank, zierlich. Fröhliche braune Augen unter ebenbüchsen Haaren, geschickte, erkauntlich kleine Hände. Und die Nase! Kein, besser: die Krümmung! Fragt die Verwandten ihrer Station, die ihnen im Stillen gebauchene Wohlbeder auf Schwester Marie's ganze amantige Erscheinung, den so überaus erfreulichen Anblick ihrer Gestalt, die Beschwingtheit ihres Ganges und ihrer Bewegungen. Aus dem Sanitätswagen hier herbeigetragen, von der schmerzhaften Trauer auf die wohlhabende Viegehall gebettet, ist sie das Erste, was die Verwandten bemerken. Nach hat sie die Erinnerung an den Nüßern des Kommisses oder Verbandplatzes; da tritt sie vor den Blick. Das schon allein erant, erkreut, hilft beim Zurückfinden.

Nach mehr allerdings ihre Pflege, ihre Worte. So viel Partheit, so viel frauenhafte Weiche, wie die wenig mehr als zwanzig Jahre Häblende besitzt, hätte der mädchenschaftlichen Erscheinung niemand zugezogen. Auch hierin ist sie eine echte Tochter ihrer Vaterstadt. Daß Notkruzschwesteren gütig und Hilfsreich sind, ist man gewöhnt, wurde geradezu schon zur Selbstverständlichkeit. Daß sie es aber mit solcher Wärme und mit solchem Eifer sind, wie Schwester Marie, das ist das Bemerkenswerte. Das macht ihr Pflegen und Heilen zum besonderen: der warme Herzton, der immer mitschwingt, und die Fröhlichkeit, die sie bei all ihren Vöbligkeiten begleitet.

Die Fröhlichkeit! In keinem Krankenloal wird so viel gelacht, wie auf der Station von Schwester Marie. Obwohl es Schwerverwundete sind, die hier liegen. Schwere Worte fliegen hin und her, sogar der Verbandwechsel ist ein Grund, ausgelassen zu sein. Und immer wieder liegt über den vielkimmigen, vom dröhnenden Männerdoh bis zum hellen Klingelgläsern reichenden Sachalben, wie ein sonniges Licht die Deiterkeit Schwester Marie's. Sie kwert nicht, sie lächelt nicht — sie lacht, lacht richtig mit.

Bei jedem Spah ist sie dabei. Bei jedem! Denn niemals wird in ihrer Gegenwart die Grenze übertreten. Obwohl, weiß Gott, die Männer hier herumgeworfen in fünf Kriegslazaretten an allen Fronten, gewohnt sind, die Dinge nicht gerade solonfähig zu bringen, obwohl auch Schwester Marie selbst nicht zimperlich ist. Auch das gehört zu ihrem Bild. Aber selbst der ältste Vönder weiß, wie weit er in seinen Randbemerkungen gehen darf — auch ohne besondere Hinweis — und acht gar nicht weiter. So hat Schwester Marie bisher noch immer frei aus vollem Halle mitsagen können. So auf die Männer einzuwirken, nur durch ihr bloßes Dasein — auch das ist eines der Geheimnisse ihrer Persönlichkeit.

Uebrigens ist es noch niemals vorgekommen, daß einer mit Schwester Marie „anzubandeln“ veruchte. Denn Schwester Marie ist verheiratet, aufs glückliche verheiratet. Das wird jedem, der hier hereinkommt, in der ersten Stunde mit dem nötigen Nachdruck mitgeteilt. Mumifizierhäßlich ihr Mann ist aktiver Wachmeister, dem sie damals — vor mehr als einem Jahr — in Saporoithe seinen Fuß wieder gesund machte. Jetzt steht er wieder im Einlad, und bald kriegt er Urlaub. Schwester Marie natürlich auch, das hat ihr der Chefarzt schon seit verpochen. Dann geht's nach Wien zu ihren Eltern, wo sie damals auch ihre Ritterschwester hatte. Ihr Mann ist Schiefer seiner der's mit der Geschichte hat, sagte: „Da hat Wien fest doch noch die siebenjährigen

Krieg gewonnen“) und die Wöschung — so meinen alle — ist richtig, nolldrichtig.

Also, von wegen und so — nichts zu machen bei Schwester Marie. Aber trotzdem, anhinmeln, bloß so ein bloßes anhinmeln, das kann man natürlich. Im stillen. Und tut es ausgieblich.

Nach etwas wäre zu berichten: die helle Schwesterkraft ist hüßlich und fleißig, zudem in ihrer Zauberkeit und Frische das einzig Richtige im Krankenloal. Weniger einverstanden sind die Vönder mit dem grauen „Ausgangsgang“, dem etwas „Uniformes“ andaktet, das nicht gerade geeignet erscheint, eine Frau besonders ansprechend aussehen zu lassen. Aber Schwester Marie hat selbst das geachtet. Als sie neulich vor ihrem freien Nachmittag nochmals durch den Saal ging, schon „in Schale“, da riß alles Augen und Ohren auf. Nach ihrem Weggang gab's eine Debatte „wie macht sie das?“. Das „Wie“ wurde nicht ganz geklärt, aber einstimmig waren alle der Meinung, daß sie „also direkt selbst“ ausgehoben hätte.

Also auch hierin ist Schwester Marie Wienerin. Und in noch einer Eigenschaft; sie kann auch reißig, also ziemlich energisch, sein. Das gehört ja auch zur richtigen Wienerin. Allerdings muß sie diese Eigenschaft nur ganz, ganz selten zeigen. Aber wenn es einmal notwendig ist — meist im Zusammenhang mit irgendwelchen Behandlungsfragen — stellt sich die Wirkung sofort und nachhaltig ein. Und nie mehr ist sie gezwungen, diese Methode bei einem Patienten ein zweites Mal anzuwenden.

So ist Schwester Marie! Der Briefwechsel, der sie mit ihren Pflieglingen verbindet, erkreut sich über Jahre und nach allen Dimmelsrichtungen. Ihre Kranken lieben sie.

Wer einmal von ihr betreut wurde, der wird sie nach dieser Schilderung erkennen. So unvollkommen diese ist.

Sie selbst aber freut sich am meisten, wenn wieder einer vor ihr steht, einer, mit dem es schon ziemlich windig aus-

geht, und sein „Danke schön, Schwester!“ sagt und dann die Quarre und den Rucksack nimmt und — nach einem letzten Händedruck — durch das Tor schreitet. Fröhlich, fröhlich und gesund.

Über 50 Jahre Fremdenführer im Raubritterhof. Im Altersheim Taufkirchen a. Wies. 96 Jahre alt, ein weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus bekanntes Original, Michael Salzer. Er hatte über 50 Jahre lang den Fremden das Helfenschloß des Raubritters Deins von Stein gezeigt und war ein einseitiger Führer durch die lagenumwobenen Helfenmäder. Ist acht- bis zehnmal am Tage ging er, ausgerüstet mit seiner Laterne, den Helfen Weg hinan, und wenn er oben beim Hofschloß ankam, dann hatten die Helfen das Grufeln gelernt; denn die Geschichte vom wilden Deins von Stein erzählte er mit einer solch überwältigenden Anschaulichkeit, als wäre er ein Zeitgenosse dieses Strohen- und Wöddenröbers gewesen. Erst in den letzten zehn Jahren hatte er seine Tätigkeist eingekesselt und sich zur Ruhe begeben.

Ein kapitulaler Decht. In Wöherburg am Bodensee wurde dieser Tag ein riesiger Decht gefangen. Seine Länge von Kopf bis zur Schwanzspitze betrug 120 Zentimeter, sein Gewicht 27 Pfund.

Die Unterschrift des Buletins. König Friedrich Wilhelm IV. lag auf seinem Sterbebett. Er wurde behandelt von dem nicht nur als Mediziner, sondern auch als Original berühmten Schönlein, der in Würzburg und Kärlich wirkte, und dem Geheimrat Weiß. Die Königin war sehr besorgt und wollte noch einen weiteren Arzt zugezogen wissen, den Wönsener Professor Rit Schönlein aber ströbte sich entschieden dagegen. „Es geht doch nicht gut“ sagte er, „daß die Krankheitsbulletins unterschrieben werden mit: Schönlein Weiß Rit.“

Der Arzt aus Leidenschaft? Carl Ludwig Schleich wurde einmal von einer Dame gekrant, ob er Arzt aus Leidenschaft sei. „Nein“, erklärte Schleich, „Leidenschaftliche Kräfte denke ich mir recht unzuverlässig!“

„Weißt du noch?“

Dom Briefschreiben im Kelege

Du lagst in den Rippen, und ich sollte zum erstenmal unter Kind sehen...? Weißt du noch, warum du mir damals — ach, wie viele Jahre sind seither vergegangen, und noch immer sind deine Augen so jung! — das kleine Kärtchen schicktest, ein kleines weißes Kärtchen mit deinem vorn darauf gedruckten Namen, hinten hattest du mir drei Wörter hingekritzelt, absichtlich unleserlich, und es dann in ein viel zu großes Kuvert gekleckt und sogar zu wenig Briefmarken darauf geklebt?

Weißt du noch? Dies ist alles, was ein Mensch dem anderen aus der Ferne sagen kann, um ihm unirdisch nahe zu sein. Weißt du noch heißt: ich liebe dich, denke wie je...

3

Auf jeden Kubikmeter kommt es an!

Danke bei jedem Güterwagen, den Du beladen läßt, daran: Jeden schlecht ausgenützten Kubikmeter Frachtraum entzieht Du der Front!

- Belade planmäßig! Berücksichtige die Abmessungen der Güterwagen! Verstaue sperrige Güter raumsparend! Tue Dich zur Ausnützung des Wagenraumes mit anderen Verfrachtern zusammen! Erhöhe das Fassungsvermögen offener Wagen für leichte Güter durch Aufborden der Wagenwände. Verwende bei Schüttgütern Vorsatzbretter und -wände!
- Entlaste die Schiene, wo es nur möglich ist, durch Gütertransport auf dem Wasserweg.

Wer der Reichsbahn hilft, hilft der Front!

Ausscheiden, sammeln, immer wieder lassen!

Meister Weigel und seine Kinder
Roman von Gild von Hanstein
(Archeberschug durch C. Kädemann, Romanzentrale Stuttgart)

41
„Finden Sie, daß ich es noch nicht weit genug gebracht habe?“
„Aber ja, nur — was ist denn eigentlich das nächste, was der Mensch noch werden kann, wenn er schon Generaldirektor ist? Wird man dann Obergeneraldirektor?“
„Gedert von Zehdenit war etwas pikiert.“
„Wollen Sie sich über mich lustig machen?“
„Ganz und gar nicht. Glauben Sie vielleicht, ich weiß nicht, daß Sie der Mann sind, der mir demnächst einen Antrag machen wird? Da bin ich so nett, Ihnen schon jetzt zu sagen, was für eine passende Frau ich für Sie bin und wie ich mich auf die Ehe vorbereite.“
„Ja, muß aber doch bitten!“
„Seht wurde Irma wirklich ernst.“
„Nein, Sie müssen mir danken, daß ich Ihnen die Unannehmlichkeit erspart habe, sich einen Korb zu holen, und daß ich Ihnen zugeordnet bin. Wenn Sie über meine Worte sehr genau nachdenken, werden Sie ungefähr wissen, was ich von Ihnen halte, Herr Generaldirektor. Und jetzt seien Sie froh, daß ich ein Mädchen bin und kein Mann. Also brauchen Sie mich nicht einmal auf krumme Pistolen oder sechsäußige Säbel zu fordern. Zigarette gefällig?“
„Gnädiges Fräulein?“
„Irma machte einen richtigen Anitz.“
„Verbündlichen Dank für die reizende Unterhaltung. Uebrigens behalte ich meine Meinung natürlich für mich. Sie entschuldigen — ich habe Herrn Piston junior, Möbel-auktion und freiwillige Verteilung, den nächsten Tanz

versprochen.“
„Damit nahm sie den Arm des jungen Manns, der sich eben näherte, warf den Rest ihrer Zigarette in den Aschenbecher und ließ den Herrn Generaldirektor stehen, der ein verdorrtes Gesicht machte.“
„So hatte er sich den Ausgang seiner Werbung, die er noch dazu nicht einmal hatte anbringen können, allerdings nicht vorgestellt. Das war ja eine ganz böartige, kleine Kröte. Verfligt! Er hatte so bestimmt mit dem Goldstück geredet. Er aoh hastig ein Glas Sekt hinunter und wollte zur Tür, als die Frau des Hauses ihm entgegentrat.“
„Sie wollen uns doch nicht schon verlassen, Herr Generaldirektor?“
„Habe leider noch eine sehr wichtige Konferenz.“
„Sie haben sich eben mit Irmintrud unterhalten?“
„Frau Weigel plante innerlich vor Neugier, ob die beiden einig geworden wären.“
„Ganz recht. Wir sprachen über die Sporterfolge des gnädigen Fräuleins, aber — Sie entschuldigen mich.“
Frau Weigel biß die Lippen aufeinander. Da hatte es etwas gegeben. Sollte denn dieses törichte Mädchen noch immer nicht einsehen, was für ein hervorragender Mensch der war? Mit vierundzwanzig Jahren schon Generaldirektor! Was einem doch die Kinder für Sorgen machen! Der machte ein Gesicht, als käme er nicht wieder. Eine Stunde später war der Ball zu Ende die Rette der Autos, die vor der Villa parkten und Frau Augustes Verz mit Stolz erfüllt hatten, verschwand jetzt war sie müde und ädhte. Ernst Weigel hatte schnell den Frack ausgezogen und stand in Hemdsärmeln mitten im Saal. Frau Auguste sagte zu den Mädchen: „Sie können alles stehen lassen. Räumen Sie morgen früh auf.“
Aber als die Mädchen gegangen, wurde sie bedenklich. „Ob man das Silber nicht besser doch noch fortlegt?“
„Warum? Ist mit zwanzigtausend Mark verichert, wenn es gestohlen wird. Auf der Auktion bringt es höch-

stens dreihundert.“
„Sie sah entrüstet in das Gesicht ihres Mannes, um dessen breiten Mund ein höchst sonderbares Lächeln spielte.“
„Was ist das für Unsinn?“
„Gar nicht! Ich muß nur über meinen Freund Piston lachen. Der sieht immer alles mit den Augen des Verlustgerers an. Sieh mal: die große Kredenz da taxiert er auf dreißig Mark höchstens. Die Standuhr bringt vielleicht drei Mark —“
„Verrgott, Ernst, was soll das aber?“
„Ist doch ganz gut, wenn man sich darüber klar wird, was der ganze Quatsch eigentlich wert ist.“
„Du bist wohl betrunken.“
„Wüßte nicht, wovon. Weißbier gab's nicht, und kein Sekt kann ich nicht leiden.“
„Du bist ein Plebejer.“
„Sehr richtig.“
„Jetzt willst du mir bloß den schönen Abend noch verderben.“
„Er sah sie mit einem guten Blick an.“
„Im Gegenteil, Guste, ich habe es dir von ganzem Herzen gegönnt, daß du so verquänt warst.“
„Sie wußte nicht recht, wo das hinaus sollte, aber sein warmer Ton ließ sie die harten Worte, die ihr auf der Zunge gelegen, unterdrücken.“
„Du kannst wirklich stolz sein — hast doch eine so herrliche Villa.“
„Er blidte sich um.“
„Stimmt, nur etwas fehlt doch.“
„Was denn?“
„Es ist in keinem Zimmer Gasanschluß, und in die Küche möchte man doch nicht gehen.“
„Was? Wozu Gas?“
„Verrgott, das kann man doch mal brauchen, Auguste.“
„Sie überhörte die unverständlichen Worte.“
(Fortf. folgt.)

Aus Stadt und Land

Der Weg zum Licht

„Das ist nicht der Tapferste, der sich nie gefürchtet hat, sondern der die Furcht überwunden hat.“

Es ist ein hartes und unerbittliches und zugleich erhabenes Gesetz des Lebens, daß auf dieser Erde nur leben soll, was auch lebensfähig und lebenswürdig ist. Dieses Gesetz, in dem der eigentliche und tieferer Sinn der Geschichte beschlossen ist, gilt auch für das Leben der Völker. Die Kraft aber, mit der die Völker, wenn das Schicksal sie in die große Erprobung gesetzt hat, ihr Lebensrecht zu erweisen haben, heißt Tapferkeit. Was dem Volke gilt, das gilt auch dem einzelnen: Tapferkeit. Sie ist es, die dem Einzelnen und in der Gesamtheit der einzelnen dem Volke das Leben und die Zukunft bewahrt. Und wahrlich, wenn je ein Volk berufen war, von der großen Tapferkeit zu zeugen, so ist es das deutsche Volk in seinem größten Schicksalskampf! Und wenn je Kämpfer alle Menschenfurcht überwand und edles Biedertum des tapferen Helden bewies, so die unerschütterlichen Grenadiere, die fähigen Einzelkämpfer und alle die deutschen Soldaten des letzten Kriegsjahres!

Mit tapferem Herzen, das die Furcht überwunden hat, und im heiligen Glauben an die große Schicksalswende, die wir durch unsere Tapferkeit erkämpfen müssen, geben wir unseren Heer durch die Vornachtszeit des letzten Kriegsjahres. So wahr wir wissen, daß das Licht in der Winterzeit neu geboren wird, so wahr wird unser Volk als das tapferste dieses Krieges seinen Weg zum Licht gehen!

Das Ritterkreuz verliehen

Der Führer hat das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Gottfried Zepf aus Füllingen (Kreis Rottweil) verliehen und ihn gleichzeitig in Anerkennung seiner heroischen Tapferkeit zum Leutnant befördert. Gottfried Zepf ist hier in Ulm tätig bei der Luftwaffe, hauptsächlich nicht bei der SA. Er war von Jahre 1933 bis 1937 hier in der Metallfabrik Schöble als Kaufmannslehrling tätig. Gottfried Zepf hat in kurzer Zeit in Russland 47 Panzer vernichtet und damit die Zahl der von ihm außer Gefecht gesetzten Panzer auf 100 erhöht. Bei seiner letzten Kampfhandlung wurde er verwundet und liegt zur Zeit im Lazarett.

Befördert wurde der Gemeindegrenzenführer der Gemeindegruppe Altsitz im Kreis Rottweil, Luftschiffführer Christoph Kirgis, zum Oberleutnant. Die Beförderung von P. Kirgis darf als Auszeichnung für seine großen Verdienste um die Sache des Luftkrieges in Altsitz und Umgebung gewertet werden.

Antliche Bekanntmachungen, Kreis Calw

Sammlung von Altmaterialien
Am Montag, dem 18. Dezember 1944, wird in sämtlichen Gemeinden des Kreises durch die Schuljugend eine Sammlung von Altmaterialien durchgeführt.

- Sammelt werden:
a) sämtliche Textilabfälle, wie unbrauchbare Kleidungs- und Wäschestücke, Stoffreste und sonstige Stoffabfälle (Cuppen),
b) Altpapier, wie Zeitungen, alte Bücher usw.,
c) Kleben und Altmetalle,
d) alte Schuhe,
e) Buntmetalle (Folien, Tuben, Flaschenkapfen und Stanniol),
f) Knochen.
Diese Altmaterialien sind wertvolle Rohstoffe, die nirgends ungenützt liegen bleiben dürfen und die unbedingt der Wiederverwertung zugeführt werden müssen. Die gesamte Bevölkerung des Kreises wird aufgefordert, sämtliche entbehrlichen Altmaterialien für die Sammlung am Montag, dem 18. Dezember 1944 bereitzustellen, damit diese zu einem vollen Erfolg führt. Die Sammlung wird in den Gemeinden Calw, Altsitz, Birkenfeld, Calmbach, Kappel, Neuenbürg und Wildbad gangmäßig mit Beginn um 9 Uhr morgens und in den übrigen Gemeinden nachmittags durchgeführt.

Calw, 12. Dez. 1944. Der Landrat — Wirtschaftsamt —

Ausbruch der Maul- und Klauenseuche
Die Maul- und Klauenseuche ist außer in den bereits bekanntgegebenen Gemeinden Conweiler, Feldbrennach und Schwann auch in den Gemeinden Calmbach, Höfen, Neuenbürg, Wildbad und Würzbach ausgebrochen.

- Folgende Gemeinden zählen damit zum a) Sperrgebiet:
Calmbach, Conweiler, Feldbrennach, Höfen, Neuenbürg, Schwann, Wildbad und Würzbach.
b) Beobachtungsgebiet:
Agenbach, Altsitz, Amdach, Bernbach, Birkenfeld, Denna, Engelsbrunn, Enzelsried, Gröfenhausen, Gumbach, Herrenald, Langenbrunn, Löffelau, Neusitz, Niebelsbach, Oberreichenbach, Ottenbach, Rötensbach, Rötensol, Schönbach.
c) 15-Kilometer-Umkreis (Schutzzone): Calw, Michelberg, Michelsberg, Nitzengarten, Sad Ludwig, Seiberg, Wiefelsberg, Döbel, Emsberg, Hilsau, Selsloch, Kappelhardt, Mosenbach, Mosbach, Neuhengst, Neuwieser, Oberhollbach, Oberhollwangen, Oberlingenhardt, Ottenbrunn, Calmbach, Schmiech, Schwarzenberg, Sommerhardt, Stommersheim, Unterhaugstett, Unterenhard, Unterreichenbach, Waldbrunn, Zavelstein.

Für die genannten Gemeinden gelten die in meiner Bekanntmachung vom 12. Dezember 1944 (veröffentlicht in den Kreisamtsblättern vom 13. Dezember 1944) erlassenen Anordnungen. Dabei weist ich darauf hin, daß die Verhinderung des Seuchenausbruchs und sonstige Verfügungen der Anzeigepflicht, sowie Verstöße gegen sie von mit angeordneten Bekämpfungs- und Schutzmaßnahmen schärfster Befragung unterliegen. Esfordernfalls werde ich Schulpflicht verhängen.
Calw, den 15. Dezember 1944. Der Landrat.

Altsitz

Die Auszahlung des Familienunterhalts
erfolgt am Montag, den 18. Dezember 1944 von 8—12 und 14—18 Uhr.
Stadtpflege.

Verloren Verloren ging gestern in Altsitz ein roter Geldbeutel mit Inhalt von bombengeschädelter Frau. Um Rückgabe an die Geschäftsstelle gegen Belohnung wird dringend gebeten.	Tausch Biete: ungebrauchte Bl. Pfeife, Nr. 40. Suche: ein Paar gut erhaltene Damenrohrschießel oder schwarze Damenhandschuhe. Größe 38—39. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.
--	---

Kapold. (Zum Tode des Hauptlehrers Wolf, Kapold.) Mit dem kürzlich verstorbenen Hauptlehrer Richard Wolf hat die Deutsche Volksschule Kapold einen schweren Verlust erlitten. Mehr als 30 Jahre lang hat er im Schuldienst, in ständiger Anstellung in Altsitz, Niebelsbach und Kapold. Ueberall hat er sich als gewissenhafter Lehrer erwiesen, dem das Wohl seiner Schüler sehr am Herzen lag.

Württembergs Hitler-Jugend übt mit der Waffe
NSD. In allen Ecken des Gebietes Württemberg werden in diesen Wochen wie im ganzen Reich Bannausbildungslogen errichtet und eröffnet. Diese Logen erfassen ab sofort die Jungen des Jahrganges 1928 und in Württemberg auch die des Jahrganges 1929, sowie die älteren Jahrgänge der Hitler-Jugend allmonatlich mehrere Tage. Die Jungen werden in diesen Logen von kampferfahrenen Offizieren und Unteroffizieren der Wehrmacht und W. H. J. mit der Waffe im Rahmen des Volksturmes ausgebildet. Die Grundausbildung der Jungen erfolgt in den Einheiten und wird in den Wehrerechtslehrlingslagern unterbaut und g. ündlich vert. st. Die Bannausbildungslogen sollen nach den Worten des Reichsführers H. J. und Befehlshabers des Ersatzregiments der Ausbildungsstand der Jungen ständig überholen. Hand in Hand mit der erweiterten Wehrerechtslehre der deutschen Jugend fällt die weltanschaulich-politische Mobilisation der Jungen, auf die ein Hauptaugenmerk gerichtet wird. Auch die Erbesübungen geben selbstverständlich zum Dienstprogramm. Über die Ausbildung der Angehörigen der Hitler- und Marine-Hitler-Jugend ergeben sich Sonderanordnungen der Reichsjugendführung.

Die ältesten Jahrgänge der Hitler-Jugend bilden das 3. Aufgebot des Volksturmes und mit besonderem Eifer werden sie sich diesem vordringlich und im höchsten Grade kriegswichtigen Dienst ein, der sie bestens vorbereitet für ihren späteren Fronteinsatz.
Kündigung der Aufschlagzonen für Schnell- und Gitzige. Vom 1. Januar 1945 ab werden die bisherigen fünf Aufschlagzonen und drei Schnell-Aufschlagzonen auf einheitlich zwei Zonen vermindert und wie folgt festgelegt: Zone 1 für Entfernungen bis 300 Kilometer. Zone 2 für Entfernungen über 300 Kilometer. Die Aufschläge betragen für Entschädigung in Zone 1 für die 1. und 2. Klasse 1,50 RM, für die 3. Klasse — 75 RM, in Zone 2 2,50 RM bzw. 1,25 RM. Bei Benutzung von Schnellzügen werden die doppelten Aufschläge erhoben.
Verzügerte Getreideablieferung — verringertes Entgelt. Die Ablieferungsfrist des Landvolks bei Getreide muß nicht nur der Menge nach, sondern auch fristgemäß pünktlich erfüllt werden, damit die Verarbeitung störungsfrei erfolgen kann. Aus diesem Grunde sollen auch bei terminmäßiger Verbringung der Ablieferungen die Aufschläge zu dem Getreidepreisen herab ab. Sie betragen im März mit 16 RM je t. die höchste Entschädigung und betragen im April 13 RM für Weizen und mit 7 RM für Roggen. Unpünktliche Verbringungen der Ablieferung ziehen also automatisch eine Verringerung des Entgelts nach sich.

Wiese: Elektrozoch, erd. mit 2 Platten, neuwertig — Damen- oder Herrenfahrrad, best. us erhalten — Kleiderfach in Eiche mit Wälzsch. (1,80 breit), ungebraucht — Schreibtisch in Eiche, dunkel.
Suche: Ersatzteil, leistungs-fähig, R. idogert, (Wechselst. om oder Alstrom).
Angebote unter S. T. 170 an die Geschäftsstelle ds. Bl.
Wiese: braune Sportschuhe, Größe 39 Suche: St. Stiefel, Größe 38—38 1/2. We. ?
lagt die Geschäftsstelle ds. Bl.
Wiese: gepolst. Sch. n. gel und Lauffütter. Suche: elektr. Kochplatte, 220 Volt, Wechselstrom. Biete: h. braune Schwinnleder-Halsbühler, Größe 24. Suche: Stiefel, Größe 21, We. ?
lagt die Geschäftsstelle ds. Bl.
Wiese: dunkelblaues Wollkleid, Nr. 42. Suche: Knaben-Kleider, Nr. 36—37.
Wiese: Rad o. Gleichstrom-Apparat. Suche: Wechselstromgerät, auch Volksempfänger. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.
Wiese: Neuwertige blaue Diensthose für 10—12-jährigen Jungen. Suche: Knabenst. evl., Nr. 37—38. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.
Wiese: 1 Dampferdrehl. n. V. erfiger. Suche: 1 Paar schwarze Herrenst. evl., Nr. 42 1/2. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.
2 Adler-Junior-Wagen verkauft gegen alten VW. oder Anhänger mit Ref. Nr. 34 x 7. Präl. - Fabrik Neuenbürg/Würtl.
Stellengesuche
Suche für meine 14-jährige Tochter Praktikantstelle in Altsitz. W. ?
lagt die Geschäftsstelle ds. Bl.
Kaufgesuche
Einfamilienhaus zu kaufen gesucht in der Nähe von Altsitz. Angebote unter S. T. 171 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Kokodr. oder kiell. n. Sie dr. eger kauft und er-bietet Einkaufs-Beitrag. Fabrik Neuenbürg/Würtl.
Tiermarkt
Verkaufe zwei schöne Zuchtrinder und einen Lerkstier, 8—10 J. schwer. Georg Frey, Ueberberg.
Zwei junge R. hie verkauft weiß überzählig David G. oh-hans, Ueberberg.
Verkauft ein Paar starke 3 t. o. hfen zum schweren Jag. Otto Hant, Martinsbaar, Helebach Nr. Freudenstadt.

Verkaufe 114 J. schweren Zugochsen, geht auch neben Pferd. Gottlieb Kaapp, Bö-fingen.
Verkaufe 27 J. schweren badischen Ochsen für 1650 RM. W. ?
lagt die Geschäftsstelle ds. Bl.
Ein größeres Zuchtrind verkauft G. Koch, Maurer, Bernbach.
Verschiedenes
W. r. fährt in den nächsten Tagen nach Stuttgart und nimmt für Freizeitzweck ein kompl. t. s. Bett sowie einige Kisten mit? Angebote unter S. T. 172 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Kirchliche Nachrichten
3. Advent. Sonntag, 9.30 Uhr Gott. s. die. 15 Uhr Weihnachtsfeier der Kinderkirche. Dienstag 20 Uhr Männer-Bibelabend. Mittwoch 16.30 Uhr Bibel- und Kriegsstunde.
Methodistengemeinde
Sonntag 9.30 Uhr Predigt; 11 Uhr: S.-Schule; Mittwoch 20.15 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Geschäfts-Anzeigen
Vor 70 Jahren erzeugte der deutsche Chemiker Dr. Friedrich von Heyden zum erstenmal in der Geschichte einen Heißluft, synthetische Salicylsäure, industriell. Heute sind die synthetischen „Heyden“-Arzneimittel das unzweifelhafteste Rüstzeug des Arztes im Kampf um die Gesunderhaltung des deutschen Volkes.

Kundentag am Sonntag

Reichsprogramm: 8.00—8.30 Uhr: Orgelkonzert. 8.30—9.00 Uhr: Morgenstunden der Jugend. 9.00—10.00 Uhr: Unterhaltliche Musik. 10.30—11.00 Uhr: Kleines Konzert. 11.00—11.30 Uhr: Musik zur Unterhaltung. 11.30—12.00 Uhr: Beschwungte Melodienfolge. 12.40—14.00 Uhr: Das Deutsche Volkskonzert. 14.15—15.00 Uhr: Pantes Spiel der Kapelle Erich Hirschel. 15.00—15.30 Uhr: Volksmährchen, erzählt von Eugen Köpfer, Hedwig von Blasen und Albert Florath. 15.30—16.00 Uhr: Solistenmusik mit Elisabeth Schwarzkopf, Gustav Schick und Michael Raubach. 16.00 bis 18.00 Uhr: Was ich Soldaten wünschen. 18.00—19.00 Uhr: Unterblische Musik deutscher Meister: Klavierkonzert Es-Dur und Violoncello Nr. 1 in G-Dur von Beethoven. Auf-führende: Ely Ren, die Berliner Philharmoniker unter Leitung von Hermann Abendroth. 19.00—20.00 Uhr: Der Zeit-piegel am Sonntag. 20.15—22.00 Uhr: „Pante Palette“ mit Operetten- und Himmelmelodien, musikalische Szenen, Walzenmelodien u. a.

Deutschlandsender: 9.00—10.00 Uhr: Unser Schatz-kästlein. Sprecher: Matthias Wleman. 11.00—11.00 Uhr: Von großen Vaterland: „Bänderer in den Römern“, eine Sendung um Alexander von Humboldt von Dr. Kumbura. 11.40—12.00 Uhr: Konzert des Linzer Reichs-Brauer-Orchesters mit Bertin von Respighi, Händel, Corelli. Dirigent: Georg Ludwig Jochum. 20.15—21.00 Uhr: Der Winter im Lied. Eine Sendung mit namhaften Solisten. 21.00—22.00 Uhr: Beschwungte Klänge von Mozart und Beethoven, Länze von Johann und Josef Strauß.

Gestorben
Wildbad: Karl Stelzer, Wilhelm Koppelman, 88 J.; Calw: H. J. berg; Hans Rimbach, 28 J.; Wildbad-Grünhütte: Josef Rutterer, geb. Rimbach, 75 J.; Hallwangen: Gottfried Schäfer, 18 J.; Glatzen: Matthias Hirsch, 72 J.; Kapold: Pauline W. i. stein, geb. Rothacher; Wildberg: Heinz Böckle 24 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Cank in Altsitz. Vertretter: Ludwig Cank. Druck u. Verlag: Druckerei Cank, Altsitz, 3. St. Preis: 3 Pf.

Pollmanns Mahnung:
Soll es im Lenz an mir nicht fehlen, muß Du mich pellen und nicht schelen.
Kartoffeln
verlieren durch Schälen bis zu 30 v. H. an Nahrungsgut. Sparsamkeit ist höchste Pflicht.

OSRAM
macht vieles leichter:
auch die Bürarbeit
Bel zweckvoll angepaßtem Licht schreibt und rechnet es sich schneller und sicherer. Es empfiehlt sich, die Leuchten so anzuordnen, daß das Licht der OSRAM-Lampe möglichst von schräg links auf den Arbeitsplatz fällt.
OSRAM
viel Licht für wenig Strom
Die Kraftreserven des Körpers erschöpfen sich bei gesteigerter Leistung langsamer als bei normalem Kraftverbrauch. Daher heißt es heute widerstandsfähig bleiben und seine Schaffenskraft nicht gefährden. Die altbewährten Mittel wie Saunabäder zur Erhaltung des körperlichen Wohlbefindens und Formant für Vorbeugung gegen Erkältungen sind erst nach dem Sieg wieder unbeschränkt zu haben. BAUER & CIE. SANATOGENWERKE, BERLIN.

Wenn Sie krank werden, erhalten Sie von uns bei mäßigen Beiträgen ausgiebige Leistungen für Krankheitskosten; wenn Sie gesund bleiben, geben wir Ihnen einen erheblichen Teil der gezahlten Beiträge wieder zurück (je Jahre hinterher 40%, für 1943 sogar 5 Monatsbeiträge). Sie bleiben Privatpatient. Sichern Sie sich sofort! Wenn Sie erst krank sind, ist es zu spät! Verlangen Sie nähere Aufklärung. Vereinigte Krankenversicherungs-AG., Stuttgart, Hohe Straße 18.

Guter Rat zur Händereinigung.
Nach schmutzigen Arbeiten: Schupputzen, Herd- und Ofenreinigen, Kartoffelschölen usw., nimmt man zum Händereinigen ATA entweder allein — oder mit etwas Seife.
ATA sport Seife
hergestellt in den Persil-Werken.

Schön, daß Großvater Zinsen ist der **Zinsserkopf**
des Kaiserreichs der Frau **Zinsserkopf**
LEIPZIG
Mollkauter — Teed